

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 17

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

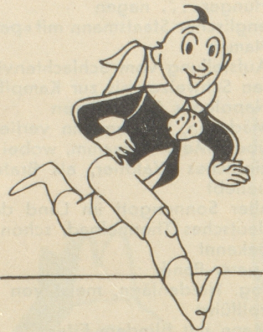
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

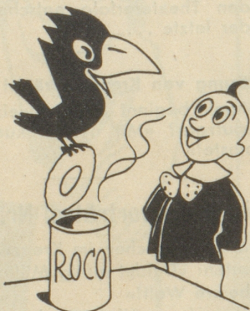
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Um zwölf Uhr ist die Schule aus.
Der Fritz eilt heim zum Mittagschmaus.



Dort riecht es fein. Fritz sagt: Aha,
Der Roco-Vogel ist ja da.



Lässt «Roco-Ravioli» hier.
Die hab ich gern, die lob' ich mir.
Zum Schluss werd' ich den Teller lecken,
Weil sie mir gar so herrlich schmecken.

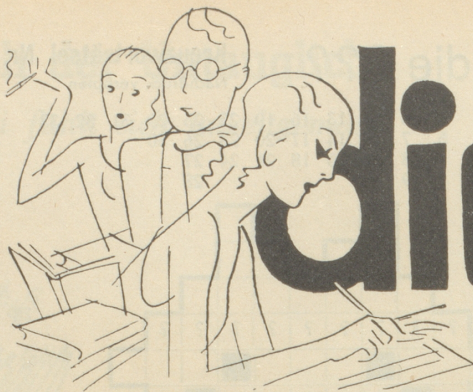
ROCO-RAVIOLI



Ein guter Rat an alle!

Im Laufe der Zeit haben sich im menschlichen Organismus so viel Schlacken und Selbstgifte angesammelt, daß eine Entsäuerung des Blutes unbedingt notwendig ist. Daher der gute Rat, eine Kur mit dem altbewährten «Kräuter-Wacholder-Balsam» (Schutzmarke Rophaien) zu machen. Derselbe löst die schädliche Harnsäure, die Ursache so vieler Krankheiten, führt sie durch den Urin fort, ohne abführend zu wirken, reinigt und regt Blase und Nieren zu neuer Tätigkeit an. Nach einer solchen Kur fühlen Sie sich so frisch und froh, als ob Sie jünger geworden wären. — Probeflasche Fr. 3.20, Kurflasche Fr. 6.75. — In Apotheken erhältlich.

Hersteller: Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 8.



die frau

Wer strickt für uns?

In England strickt, genau wie bei uns, alles, was Hände hat, für die Soldaten. Jeder muß irgendwo eine Gotte haben, die ihn versorgt. Nun hat sich aber gezeigt, daß für die vielen im Kriegsdienst stehenden englischen Frauen, die Soldatinnen, dagegen nicht viel getan wird. Es hat ihnen diesen Winter z. T. am Nötigsten gefehlt. Die Herzogin von Northumberland erließ deshalb einen mahnenden Aufruf an die englische Bevölkerung, die weiblichen Soldaten vor lauter Besorgnis um die Männer doch nicht ganz zu vergessen. Ihr Dienst sei schwer und der Winter sei für sie nicht wärmer als für ihre männlichen Kameraden. Also bitte, Schlafsäcke, Strümpfe, Liser, Unterwäsche, und zwar schnell!

Sollte am Ende dieser Aufruf bei den Liserinnen Englands nicht so ganz denselben glühenden Eifer ausgelöst haben, wie die früheren, wo es sich um die Betreuung männlicher Soldaten handelte? Fast muß man es annehmen, angesichts der Tatsache, daß sich unter den ehemaligen Frontkämpfern des ersten Weltkrieges eine Gruppe gebildet hat, genannt «Vereinigung der Kriegspaten für weibliche Soldaten», die regelmäßig zusammenkommt, um für ihre Schützlinge zu stricken.

Warum nicht? Das ist Revanche und echte Kameradschaft.

Belohnte Sanftmut

Der kalifornische Filmproduzent und Multimillionär Nicholas Schenk erzählt eine lehrreiche Lesebuchgeschichte aus dem Dickicht seiner Memoiren:

«Eines Tages, als ich gerade meine Yacht besteigen wollte, sah ich ein zartes, ganz junges Mädchen auf der Hafenmauer stehen. Auf einmal verspürte ich eine unwiderstehliche Lust, das Mädchen, wie es da stand, in Hut und Kleidern, ins Meer zu stoßen, und kaum war mir der Gedanke gekommen, hatte ich ihn auch schon verwirklicht. Ich hatte keine Ahnung, ob das Mädchen schwimmen konnte, trotzdem, ich gab ihr einen kräftigen

Stoß, und schon war sie untergegangen. Ich war darauf gefaßt, eine wütende Megäre aus den Fluten wiederauftauchen zu sehen.» (Eventuell zwar auch nur friedliche Wasserleiche. B.) «Statt dessen erschien sie an der Oberfläche, wischte sich das Meerwasser aus den Augen — und sah mich mit einem strahlend lebenswürdigen Lächeln an. Da sagte ich mir: Die muß ich heiraten. Und tat es auch.»

Das strahlende Lächeln ist dem sanften jungen Geschöpf offenbar noch durch den Umstand erleichtert worden, daß ihm der Filmmagnat zweifellos nicht unbekannt war. Sie hat sich vielleicht gesagt, von so hoher Seite ins Wasser geschmissen zu werden, sei immer noch besser, als unbeachtet zu bleiben. Und so ist sie, außer für ihr heiteres Gemüt, auch noch für ihre Geschäftstüchtigkeit belohnt worden. Es wäre interessant, von der weiteren Entwicklung dieser dynamisch geschlossenen Ehe zu hören, und zu vernennen, auf welche Einfälle Herr Schenk in der Folge noch gekommen sein mag, um diese beiden hervorragenden Eigenschaften seiner Gattin von Zeit zu Zeit auf die Probe zu stellen. b.

Der Puppensalon

Ein Coiffeursalon in Wilmette, Illinois (U.S.A.) hat eine Puppenabteilung eröffnet. Dahin bringen nun die kleinen Mädchen ihre Babi und sehen zu, wie diese Wasserwellen und sogar Dauerwellen bekommen, und leisten ihnen Gesellschaft, während die glasäugigen Vamps unter winzigen Trockenhauben sitzen.

Verrücktheiten? Jawohl. Aber harmlosere als die meisten hier bei uns in Europa.

Lieber Nebi!

Ich protestiere! Dieses schönste Wort des schweizerischen Sprachschatzes schleudere ich Dir mit Genuß entgegen. Ich bin nämlich ehrlich genögt über Deine immer wiederkehrenden Spottgeschichten und gedichte betreffs weiblicher Skiflöhe. Als ob es überhaupt keine wirklich Skifahrenden «Müsi» gäbe! Ich will Dir so-

